Das Sicherheitsklima optimieren

Autor(en): **Jäger, Helen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2011)**

Heft 1: **Beruf und Familie**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-821825

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Sicherheitsklima optimieren

Zur Erlangung des Bachelors of Science in Pflege an der Fachhochschule St. Gallen schrieb Claudia Baldegger (46) aus Andwil (SG) eine Arbeit zum Sicherheitsklima in einer Kinderspitex. Eine ihrer Schlussfolgerungen: «Pflegende müssen im Arbeitsalltag Risiken bewusst wahrnehmen.»

Helen Jäger // Claudia Baldegger absolvierte die AKP-Ausbildung, arbeitete dann u.a. am Kantonsspital St. Gallen und als Fachlehrerin für Gesundheitsberufe. Aktuell ist sie als Einsatzleiterin in der Kinderspitex Horn tätig. Im Gespräch erläutert sie, wie der eigene Berufshintergrund zur Wahl des Themas führte: «Es ging um die Frage: Was können wir tun, um die Patientensicherheit trotz komplexer werdender Pflegesituationen weiterhin zu gewährleisten und was können wir gegebenenfalls optimieren?»

Claudia Baldegger geht in ihrer Bachelor-Thesis der Frage nach, wie Pflegende die Risiken im Pflegealltag einschätzen, ob und wie Fehler gemeldet und welche Konsequenzen aus der Fehlermeldung gezogen werden. Die Arbeit will aufzeigen, wie Mitarbeitende für die Themen der Sicherheit zu sensibilisieren sind. Zudem soll eine Grundlage für ein strukturiertes Risikomanagement geschaffen werden.

Ein positives Sicherheitsklima

Das Bewusstsein von Risiken ist mit der Patientensicherheit und dem Sicherheitsklima in der Institution eng verbunden. In der Fachliteratur wird das Sicherheitsklima als Teil der Sicherheitskultur definiert, das vom Verhalten der Mitarbeitenden sowie deren Wahrnehmung von Risiken geprägt wird.

Der Grad des Sicherheitsklimas ist messbar und somit ein wichtiger Indikator für die Patientensicherheit. Nachweislich kommt es in Institutionen mit einem positiven Sicherheitsklima zu weniger kritischen Ereignissen.

Um herauszufinden, wie Pflegende in der Kinderspitex Horn (Schweizerischer Kinderspitex Verein) die Patientensicherheit einschätzen, wurde ein strukturierter Fragebogen an 106 Pflegende dieser Organisation geschickt (Rücklaufquote: 80%). 87% der Pflegenden, die den Fragebogen ausfüllten, schätzten die Patientensicherheit insgesamt als gut bis sehr gut ein. 80% erklärten, Fehler würden gemeldet und den Mitarbeitenden nicht zur Last gelegt. Der Informationsfluss mit anderen ambulanten und stationären Einrichtungen (Hausarzt, Kinderspital, Wohnheime usw.) wurde hingegen von 41% als problematisch eingestuft.

In der offenen Frage zur Optimierung des Sicherheitsklimas nannten die Befragten am häufigsten: Sicherung des internen und interdisziplinären Informationsflusses, regelmässige Weiterbildung (insbesondere in pflegetechnischen Verrichtungen) und regelmässige Teamgespräche.

Institutionsbezogenes Denken

Die Ergebnisse überraschten die Bachelor-Absolventin nicht. Es sei bekannt, dass Schnittstellen schwierig seien und der Wunsch nach verbessertem Informationsfluss bestehe. Erstaunlich sei jedoch, wie institutsbezogenes Denken immer noch vorherrsche. Gerade bei chronisch kranken Patientinnen und Patienten bilde der interdisziplinäre Informationsaustausch eine wichtige Grundlage für Patientensicherheit und Behandlungsqualität.

In ihren Schlussfolgerungen erwähnt Claudia Baldegger als ersten Schwerpunkt: Es empfiehlt sich, auch in der ambulanten Pflege ein Fehlermeldesystem einzurichten und dieses als Grundlage für ein strukturiertes und individuelles Risikomanagement zu nutzen. Die Mitarbeitenden sind über den Zweck und die Nutzung des Meldesystems zu informieren und zu schulen, um Ängste ab- und Vertrauen aufzubauen.

Bild: zvg

Eine Schlussfolgerung aus der Arbeit von Claudia Baldegger: Ein Fehlermeldesystem empfiehlt sich auch für die ambulante Pflege.

Als zweiten Schwerpunkt sieht sie die kontinuierliche Weiterbildung des Pflegepersonals, vor allem in pflegetechnischen Verrichtungen. Und den dritten Schwerpunkt legt sie auf die Sicherung des Informationsflusses. Dazu gehören ihrer Meinung nach u.a. interdisziplinäre Besprechungen und eine klar geregelte Fallführung. Modelle wie Managed Care und Case Management könnten sich ebenfalls positiv nicht nur auf die Behandlungsqualität, sondern auch auf die Patientensicherheit auswirken, sagt sie.

Claudia Baldegger ist überzeugt, dass diese Schwerpunkte nicht nur für die Kinderspitex, sondern für die Spitex generell wichtig sind: «Mit Blick auf die immer kürzeren Spitalaufenthalte ist mit aufwendigeren und intensiveren Pflegesituationen zu rechnen. Zwar könnten Spitex-Mitarbeitende, die ja meist allein bei der Arbeit sind, allfällige Fehler leicht vertuschen. Doch Pflegende sind eine Berufsgruppe, die gewillt ist, Fehler zu melden. Und in den meisten Fällen handelt es sich ja um Systemfehler und nicht um ein persönliches Versagen. Zum Beispiel um eine schlecht leserliche Verordnung.» Zu beachten sei aber auch der Zeitdruck, fügt Claudia Baldegger hinzu: «Er macht für Fehler anfällig.»